

We care! Screening and linkage-to-care bei Hepatitis C –

Gesundheitsförderung gemeinsam denken

RENSMANN W¹, SCHÄFFER D², REIMER J³, REUSS E⁴, WEISCHENBERG M⁴, JUCKEL M⁴, CHRISTENSEN S^{5,6}

¹ aidshilfe dortmund e.v.

² Deutsche Aidshilfe e.V.

³ Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg

⁴ GILEAD Sciences GmbH

⁵ Infektionserkrankungen, Centrum für Interdisziplinäre Medizin, Münster

⁶ Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie, Universitätsklinikum Münster

Hepatitis C-(HCV)-Versorgungsangebote erreichen Drogengebrauchende in Deutschland nicht ausreichend. Auch in der Dortmunder Drogenhilfeeinrichtung K!CK, die über ein standardisiertes Angebot an HCV-spezifischer Beratung und Testung verfügt, wird dies beobachtet. Die von Drogengebrauchenden empfundenen Herausforderungen im Kontext der HCV-Versorgung standen im Fokus des "We care!"-Projekts, mit der Zielsetzung, lebensweltorientiertere Handlungskonzepte für Drogenhilfeeinrichtungen zu entwickeln.

15 qualitative/leitfaden-basierte Interviews mit Drogengebrauchenden wurden von Sozialarbeiter*innen in niederschweligen Drogenhilfeeinrichtungen in Dortmund und Köln durchgeführt. Ein Expertenkomitee begleitete die Leitfaden- und Ergebnisbewertung sowie deren Interpretation. Schwerpunkte der Interviews waren: Barrieren für Screening, Therapieinitiation, Therapiedurchführung und das Gesundheitsverhalten von Drogengebrauchenden.

Einflussfaktoren auf das HCV-bezogene Gesundheitsverhalten sind komplex und individuell sehr unterschiedlich. Subjektiv wahrgenommene Lebensperspektiven haben einen zentralen Einfluss, sowohl hemmend als auch fördernd. Beispielsweise fehlt den Drogengebrauchenden häufig das eigene Zutrauen eine Therapie durchzustehen. Dies wird dadurch verstärkt, dass den Drogengebrauchenden im System eine Nichttherapierbarkeit attestiert und der Therapienutzen aufgrund einer vermeintlich erhöhten Reinfektionsgefahr in Frage gestellt wird. HCV-Infizierte fühlen sich häufig alleingelassen, teilweise ausgegrenzt und insgesamt überfordert. Ein unzureichendes Gesundheitsverhalten ist oft mit einem verdrängenden Reaktionsmuster verbunden. Eine professionelle Unterstützung bei Therapiebeginn fördert den Therapieerfolg. Das individuelle Konsumverhalten und/oder die individuelle psychosoziale Situation sind hingegen kaum relevant.

Eine Perspektivverlagerung von der Suchthilfe hin zu ganzheitlicher Gesundheitsförderung ist entscheidend, um ein positives Gesundheitsverhalten bei Klient*innen zu unterstützen. Dabei müssen Beratungssituationen die Komplexität und Unterschiedlichkeit der individuellen Einflussfaktoren berücksichtigen. Die Zusammenarbeit zwischen Drogenhilfe und HCV-Behandlern, eine aktive Ansprache von Gesundheits-Themen sowie professionelle Unterstützung bei Therapiewunsch fördern eine erfolgreiche HCV-Therapie. Maßnahmen sollten communitybasiert statt individuumszentriert sein. Motivationsstrategien, die sich auf subjektiv vom Drogengebrauchenden wahrgenommene positive Lebensperspektiven konzentrieren, sollten verstärkt werden.

Referenzen:

Rensmann, Willehad (2020). „we care“: Qualitative Studie zum HCV-bezogenen Gesundheitsverhalten Drogengebrauchender. Dortmund. Online abrufbar über <https://bit.ly/3iSpQTi>

Dieses Projekt wurde in Kooperation mit Gilead Sciences durchgeführt und von Gilead Sciences GmbH finanziell unterstützt. Projektleitung: Rensmann W., Expertenkomitee: Reimer J., Christensen S., Schäffer D.

Mögliche Interessenskonflikte:

J.Reimer: Rednerbüro: Camurus, Hexal, Indivior; Beratung: Camurus, Gilead, Sanofi-Aventis; S. Christensen: Vorträge und Beratungsdienste: Abbvie, Camurus, Gilead, Indivior, Janssen, MSD, ViiV; D. Schäffer: Gilead, Abbvie; W. Rensmann: Gilead